

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 16

Rubrik: Druckfehlerteufel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

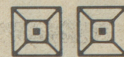
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das liebe Osterfest ist da!
Es freuen sich Papa, Mama
Und all' die übrigen Verwandten,
Die Schwiegermütter und die Tanten.

Aus Schokolade, Marzipan,
Aus Zucker, Gips, — was liegt daran! —
Muß jeder einen Hasen kriegen,
Sonst wär' vereitelt das Vergnügen!

Ist nicht der Garten grad verschneit,
Sucht draußen man die Herrlichkeit
Der schöngefärbten Ostereier
Bei Hinz und Kunz, bei Müller, Meier!

Man tüftelt mit Wonne wie bisher
Und ist dabei empfindlich sehr.
Ein Sprichwort muß bachab da wandern:
Ein Ei gleicht nämlich nicht dem andern!

Wenn Zwei sich tüfteln auf den Mund,
Ist das um Ostern recht gesund.
Eins, zwei, verlobt man sich, schenkt Veilchen,
Das andre hat noch Zeit ein Weilchen.

Man ahnt, der Frühling kommt nun bald,
Meist in fragwürdiger Gestalt.
Man sucht hervor die Wintersachen, —
Und alle Osterhasen lachen! —ee-

Das demolierte Schubert-Wirtshaus an der Aufgörfersstraße zu Wien.

Noch jüngst stand's Mondlicht überflutet,
Das Schubert-Wirtshaus, alt und grau.
Nun hat der Zeitgeist sich gesputet,
Daß man's in Grund und Boden hau!
Drin saßen fröhlich einst beisammen
Schwind, Bauernfeld und Schubert, — hei! —
Was schlugen für Begeisterungsflammen
Aus der fidelen Kumpanei!

Im Schatten der Akazienriesen
„Am Brunnen vor dem Tore“ — klang's
Dann gings behutsam über Stiesen
Zum Keller voll Titanendrangs.
Tief im Gewölbe beim Windlichtflackern
Warf alle Neune man mit Schwung.

Hier schöpften die drei Kerls, die wackern,
Zu neuem Werk Begeisterung.
Zu Schubertliedern kam ins Klingen
Die Laute bis zum Hahnschrei.
Nun ist's mit all' den lieben Dingen
Für immerdar aus und vorbei.
Ein Hafenrest steckt noch im Baume,
Dran Schubert seinen Mantel hing.
Bald steht das Haus nur noch im Traume;
's geht ihm, wie's allem Schönen ging.

Münchner Würstl-Spezialitäten.

Eine orientierende Studie für Nichteinheimische.

Die Weißwurst ist ein Instrument,
Das man nicht alsogleich erkennt.
Denn weiß ist ja die Bratwurst auch,

So ist's in Bayern mal der Brauch.
Und Bratwurst ist nicht Schweinsbratwurst,
Doch machen beide Sorten Durst.
„Brat“ stammt im erstern Fall von „Brät“;
Ethymologisch solches naht
Sequenschem Kalbfleisch, drum ist weiß
Die Bratwurst gleich der Weißwurstspeis!
Gar mancher, der aus Norden kam,
Den Mund hier mal voll — Bratwurst nahm:
„Das soll gebraten sein? Wie fad!“
„Mei“, sagt die Kesi, „sell ich Brät!“
„Sehns dort, die Würstel braun und klein
Sind Schweinsbratwürstel, — dö san sein!
Sie zwingen leicht an Teller voll!“
Der Spree-Althener denkt: ja moll! —
Sehr kompliziert die Weißwurstsparte!
„Sie, — bringen's mal die Speisefarte!“ —ee-

Holder Frühling!

Man rühmt ihn stets als „hohen“ Jungen,
Bis dato ist er's nicht.
Im Gegenteil, aus vollen Lungen,
Bläst er uns in's Gesicht.

Und statt uns wöhlig zu erwärmen
Bringt er uns Eis und Schnee,
Man kann sich hinter'm Ofen härmern
Bei Grogg und Hustentee.

Und statt mit frischem Grün zu malen
Den Wald, das Feld, die Au,
Bereitet er den Menschen Qualen
Und färbt die Nalen blau.

Statt daß man „Ah“ jagt mit Behagen,
Stöhnt man ein fröstelnd „Hu!“
Stülpt in die Höhe seinen Kragen,
Und knüpft den Mantel zu.

Und schließlich muß man doch verzeihen,
Dem Lenz, dem leichten Tropf,
Des Dichterlings Lohhubeleien,
Verdreßn ihn halt den Kopf. W

Europäische Wetterrede.

Wenn im Lenz die Weilchen sprießen
Rüftet Pulver sich und Blei,
Und Albanerflinten schießen
Zielen scharf nach der Türkei
Würd' dort revoluzt nicht werden:
Gäb' es Frühling nicht auf Erden!“

Ob auch jedes Frühjahr wieder
Türken klopfen dort das Fell
Des Albaners, niemals nieder
Zwingen sie ihn ganz, und hell
Lodert auf Revolution
Dann im nächsten Lenz schon!

Albanesen haben Bundes-
Brüder: Montenegro schlau
Mit der Süße seines Mundes
Foppt den Türken: „Sa da schau!
Durch das ew'ge Schießgetös
Montenegro wird nervös!“

Doch in Wahrheit, blaue Bohnen-
Schieben sie in ihren Lauf —
Fahren neueste Kanonen
An der Landesgrenze auf!
Diesen Gruß für Albanesen
Montenegro ist vom Bösen. Zwack.

Druckfehlerteufel.

Auf dem Bavariafeller saßen die fröhlichen Tierfreunde beim schäu-
menden Maßkrug.

Bergbesteigungen sind nicht ratsam für schwache Lumpen.

Diese Behauptung heißt so viel als jedem Hecht ins Gesicht schlagen.

Alle Tag sah man an der nämlichen Straßenecke einen freundlichen
Geier Brot austeilen.

Nachdem der Jüngling seiner Geliebten unter ihrem Fenster ein
Ständchen gebracht hatte, erhielt er von ihr den ersten Guß.

Im Heu!

(frei nach Peter Rosegger.)

Ein Bäuerlein hat jüngst gefreit
Ein Weibchen lieb und treu,
Und dennoch sagt er leis zur Magd,
„Wenns dunkelt, steigt ins Heu,
Gelt Roser! Ich komm' später nach!“ —

Das Mädglein blinzelt schlau,
Und beichtet von der Einladung
Der braven Meistersfrau.

Dem Bauern wacht das G'wissen auf,
Er denkt, s'ist doch nit recht!
„Wenn's dunkelt steigt ins Heu hinauf!“
Befiehlt er drum dem Knecht.

„I werd's schon b'sorgen,“ gibt der z'rück,
„So zwischen Nacht und Licht!“
Gehorsam gegen seinen Herrn,
Betrachtet er als Pflicht.

Am Abend pukt die junge Magd
Die Fensterscheiben rein,
Der Bauer kommt und frägt verdutzt:
„Gehst nicht in's Heu?“

„Ach nein!“

Drauf öffnet er die Stubentür
Und denkt sich nichts dabei,
„Wo ist die Frau?“ frägt er in Hast,
Und s'Roser! sagt: „Im Heu!“ . . .
Schnell klettert er die Leiter auf,
Die in der Scheune steht —
Ram wohl der Brave früh genug?
Ram er vielleicht zu spät?“ — Fink.

Der knarrende Fisch.

Nicht jeder Fisch ist stockfischbumm!
Seh' einen ins Aquarium
Von edler Labryntisfischeorte,
Gesell' ihm zu ein Weibchen nett,
So stimmen an sie ein Duett;
Du stammst, — hast selber keine Worte!

Sie flüstert „prrrr!“ Er macht: Knarr, —
knarr!“

Das so Erlauchte macht Dich starr,
Du pfeiffst auf Hunde, die da sprechen,
Wenn gar ein Fischlein hat Talent,
„Knarr, — knarr“ zu singen, — fapperment! —
Und „prrr — prrr“ nett zu radebrechen.

Des Fischleins trautes Knarren, Gurr'n
Besage, was der Käse Schnurren:
Befuglichkeit im höchsten Grade!
Gefräßig, wie die Weiber sind,
Verspeißt „sie“ oft das eig'ne Kind.
Dem Knarr-Fisch ist das nicht Pomade.

Er rennt dann wutentbrannt herum
Im friedlichen Aquarium,
Läßt hin zu Tüftlichkeit sich reißen!
Er pufft und schlägt die arme Frau.
Sie prrrt, er knarrt —! 's ist oft genau
Bei Fischen so, die Menschen heißen.

In der Menagerie klaffte eine ge-
stülpte Hyäne.

Das Bankett des Freßvereins ver-
lief in sehr animierter Stimmung.

Frau Stadtrichter: „Hät's es ietz ächt für
ä Zit lang mit dem Abstimm e oder
was wirt ächt scho wieder usbruetet in
Gschliffabrik?“

Herr Jesu: „I nimmern, a, sie werded
wieder ä Säugelte voll la zämecha, wie
's lefft Mal. 's Wolch chumt viel besser
drus, wenn's en Stimmzedel mueß us-
fülle wien ä Thüroorlag, wo's öppe
37erlei Gmües druf hät.“

Frau Stadtrichter: „I mueß scho säge, 's
lestmal hät Eine scho drümal gschieder
müesse si weder en usgleichte Kantonsrat,
bis eine mit guetem Gwisse hät chönne
säge, er heb gwüßt, was er abstimmt
hät. Mer wur schier meine, si mached
amig extra ä so en Schlemulgeschliffalat
a, wenn eis dewo sett bodiget werde.“

Herr Jesu: „Wenner säb glaubed, sinder
nüd tumm. Welle Lüsle wett aber ä
nüd wüld werde, wenn Eine sett „Ja“
schriebe bis er de Chrampf hät.“

Frau Stadtrichter: „Es ist aber au ebig
eige! Bivor 's Eine zum Militär nehmed,
und wenner nu mueß Roß buze, so
mueß er si gnadig abzieh und dann
messed 'en us uf all Siten und exa-
minerede, harchingege zum Aktivbürger
awangsiert Eine sowieso, wenn er cha
biwisse, daß er Zwängzi ist, wenner scho
es Chüehorn vo Gottesgnaden ist.“

Herr Jesu: „Ich chan I nit durtue, es
stimmt uf de Rapppe. Aber aprepoehne,
uf was stell's ächt 's Wiberodoch amal
ab punkto Stimmfähigkeit? Messed
s'ächt dann d'Längi und d'Schärfi vo
dr Zunge oder d'Muleggenüberseßig?“

Frau Stadtrichter: „Sie chömed amal
welleweg nüd i d'Prüfigskummission
und säb chömed Sie, Sie Oberchögl.“